

Das merkwürdige! — Schon das Wort berührt uns wohlwendig! Wohlwendig, behaglich und — allmählich! Ja wohl, allmählich, denn wer hat heutzutage, in dem Hasten und Jagen der Gegenwart, noch viel Zeit übrig für ein trauliches Dämmerstündchen? Wer fragt im Getriebe der Großstadt, wo das Anflammen der elektrischen Lampen den Gedanken an Dämmerung gar nicht aufkommen läßt, noch nach der Zeit zwischen Helle und Dunkel? Höchstens in der Kinderstube wird diese Tageszeit noch innegehalten und schließlich auch einmal mit der Erzählung eines Märchens ausgefüllt, aber schon rufen die größeren Kinder kategorisch nach Licht, um ihre Schularbeiten zu erledigen, und die trauliche Stunde ist abgeführt. Und doch, wie nötig ist ein solches Ausruhen, eine Pause in dem geschäftigen Treiben des Tages den armen Nerven, die ja schon bei den Kindern eine Rolle spielen! „Zeitverschwendung“, nennen es die Kritiker, will man mal den schüchternen Versuch wagen und der Dämmerstunde zu ihrem Recht verhelfen; ist es aber wirklich ein so großes Verbrechen, wenn auf ein halbes Stündchen jegliche Arbeit, nicht nur die der Hände, auch die des Geistes ruht? Und diese kurze Ruhepause, wie leicht kann sie zu einem erhellenden, genussreichen Stündchen gemacht werden! Wo plaudert sich's besser, als im behaglichen Halbdunkel, wo öffnet sich das Kinderherz leichter, als wenn es, an die Mutter sich schmiegend, fühlt, jetzt hat Mütterchen Zeit für die kleinen Anliegen, Bitten, Wünsche? Der Herbst naht heran, die Tage werden kürzer, die Abende länger, es ist also die richtige Zeit, dem Dämmerstündchen wieder ein Plätzchen einzuräumen, und damit unserer nichternen Hauslichkeit ein Stündchen Poesie, und sei sie auch veraltet, zuzuführen. Aber nicht allein zum Träumen oder Märchenzählen soll die Dämmerstunde dienen; sie soll auch der angestrengten Hausfrau eine Erholungsstunde sein in ihrem abwechslungsreichen Wirkungskreise, ein Ausruhen, bedingt durch den Wechsel der Tageszeiten. — Nehmen wir einen rauhen Herbst- oder Wintertag an, wo sich die Bewegung an der Luft, und sei es auch nur in Gestalt einer Belagerung, verbietet! Der Vormittag ist reichlich ausgefüllt mit der Beschäftigung in Haus und Küche. Der Nachmittag sieht die emsige Mutter am Nähtisch um. Der Abend kommt, die Kinder sind zur Ruhe gebracht, der Gatte kehrt nach Hause zurück. Die Hausfrau ist abgepannt, gereizt von den verschiedenen Anforderungen, die der Tag an sie gestellt hat. Vielleicht wäre sie weniger verärgert, wenn sie eine Pause in ihrem rastlosen Arbeiten gemacht, wenn sie Dämmerstunde gehalten hätte! Daß hierzu nicht ein halbes Stündchen an einem beliebigen Tage genügt, ist wohl selbstverständlich; aber sollte nicht auch Früchte tragen, was konsequent durchgeführt wird? Unser Zeitalter heißt

das nervöse! Es ist unsere Pflicht, diesen Liebel zu bekämpfen, und was wir mit Reinem beginnen und mit Energie fortsetzen, kann doch von Erfolg begleitet sein. Wenn nur der gute Wille vorhanden ist, die Ausführung ist leicht und kostlos. Aber „Zeit ist Geld“, höre ich jagen. Gewiß; und gerade deshalb mag von dieser kostbaren Zeit ein kleines Teilchen abfallen, um für die tätige Hausfrau und die frohliche Kinderstube einen Ruhepunkt in dem geschäftigen Treiben des Tages zu bilden. Verkannt kann dabei nicht viel werden und der kleine Zeitverlust wird ausgewogen durch das Behagen, was die Dämmerstunde um sich verbreitet. G. B.

Drei Herbstbilder.

I.
In Mittagsruhe liegt der Wald,
Dem Herbsteshauch bunt durchwoben;
Im reinen Lichter spielen
Die Laub durchdringend, Kraniche!

Wie frag' und Antwort tönt ihr Schrei,
Ein Spiel, das nimmer will ermüden,
Ihr Klageschlag trägt sie zum Süden,
Wo wolkenlos die Sonne lacht.

II.
Der Ton der Art durchdringt den Wald!
Ein Rechen, Klagen, ein Erschauern,
— Und mitleidsvoll die Bäume trauern
Um den Genossen, der gefallt.

Die Männer, die man ausgewählt,
Dies Todesurteil zu vollstrecken,
Sie schauen auf den Eichenreihen,
Der nun zu ihren Höhen ruht.

III.
Entblättert, schmutzlos steht der Wald,
Ein Reiz ist über Nacht gefallen,
Der heidete die weiten Hallen
In lichtet, glühendes Gewand.

Die alte Mutter aber klagt:
„O Gott, ich war so gern gekommen,
Du aber hast den Sohn genommen,
Auch du, mein Gott, brauchst Edelholz!“
R. Balmann.

Eybold von Ed.

Roman von Ursula Böse von Mantuffel.
(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Majoratskette sah halb belüthigt, halb verwundert auf den Jungen, der das alles so überaus vorbrachte — ja nicht ein großer gutmütiger Verurtheilter auf den seinen lampenmatten Vorhänger. War auch das, was Boy vorbrachte, ganz gegen die Ansicht seines Vaters, so lächelte dieser dadurch nicht besonders beunruhigt. Junger Mann will ansprechen. Alle diese „entlegenen Ideen“ werden hier, wenn der Scham verdrückt ist, schon wieder zurückfinden in die vorgezeichnete Ordnung. Vor allem war er gern bereit zuzugeben, daß seine Ansichten etwas eingeschränkt seien, weshalb es nichts schaden konnte, wenn der Junge von Zeit zu Zeit einen trischen Ausbruch aus der Welt von hien zu hien mitbrachte, wo man schließlich Gehör fand, hinter allem, was zeitgemäß ist, zurückzubleiben.

Von dem Kette heimgeführt, sprach Boy die Treppen hinauf nach seinem Zimmer im Junkerturm, um am Fenster das verabschiedete Zeichen zu geben. Aber drüben bei den Fenstern der Tante blieb alles still, sie standen weit offen, das Vogelbauer schaukelte im warmen Luftzug, das Zimmer schien leer. Der Junge sah sich in seine Bekleidung zurück, trat an ein anderes der Fenster, welches freien Ausblick gewährte, und sah dort hinaus. Wird wohl Ade je so werden wie Le Horis Frau oder wie Ruth Janien? Eine innere Stimme jagte ihm: Nein. Ade. Sie ist wohl nur zum Hüften und Fandeln auf der Welt! — Mit einem Satzger setzte er sich, neigte die Ellenbogen auf die Kante, legte das Kinn auf die verhängelten Hände und gab sich dem Unbehagen preis, welches diese Augen in ihm erweckten. Warum, um Himmelswillen, mußte er heute noch, wo ihm die Schicksalsstündchen in Tante Ursulas laubendeliebendem Wohnzimmer schon anjähren ein ganz klein wenig langweilig zu werden, denn so auf die Tante — und die Probebrautlichkeit dauerte nun schon mehrere Wochen — konnte man sich doch nicht nur abhimmeln! Man mußte doch vernünftig miteinander reden, — aber rede einer vernünftig mit Ade! War es nun, daß sie die Mißverständnisse beim Nadeln und Netzen nie noch schlichter gemacht hatten wie früher, oder daß sie wirklich nicht mehr so sehr, seinen Tadeln zu folgen, genoss, sowie er anjäh, sie für das Leben, welches beide einst führen wollten, zu begreifen, hörte sie entsetzt auf, verzweifelt zu oder sie sah ihn so eigentümlich tragend, hantierend an.

Sie war ein kleines Tönnchen, sie wird ihn nie begreifen, wird immer an Klümpchen und Schmetterlinge denken, anstatt an die Notwendigkeit, ihm nachzusehen, ihren Verstand zu steuern, und der Gedanke erfüllte ihn mit Unbehagen — aber von ihr lassen kann er auch nicht. Denn wenn dies Kind ihn anhebt mit ihren großen Augen, halb schelmisch, halb flehend, dann schmilzt sein Herz und er ist unmaßig. Nicht, weil ihre Augen schon sind und ihr Gesichtchen ihn, sondern weil ihr Lächeln noch jeder mit einer ihm ganz unerklärlichen Mischung erfüllt hat. Als er sie im Frühling auf Wilsdorf vorfand und sie diese leuchtenden, schimmernden Augen zum erstenmal noch zu ihm aufschlug, da begann schon in seiner Seele ein Klümpchen und Schmetterling wie von berechneten Melodien. Ihm war, als habe er sich weiches, braunes Gold, solch sanften Rosenmund, solch dunkle, in goldigen Schmelz leuchtende Augen schon einmal gesehen, verloren und seitdem immer gesucht. Und mit diesem Kinder kam der Zauber der Liebe über ihn, doch blieb das Rätsel der Entstehung ungelöst.

Alles dies ging ihm durch den Sinn, während er aus seinem Turmzimmer ins Land sah und doch nichts sah von der sonnigen Schönheit des Wilsdorfs, welches sich zu Füßen des Junkerturmes hingog. Dieser alte, vierstöckige Domus konnte noch aus mittelalterlicher Zeit und sahte im Felsstein des Bauwerks. Vier Gemächer übereinander, durch eine Wendeltreppe verbunden, barg er. Der Raum zu untern war damals und unbewohnt, der über ihm ohne kalte Wände, Leuchten, Ornamente, Kissen und Kissen seinen Tag begann. Aus diesem Raum führte die Schneckenstiege ins Wohnzimmer und drüber bestand sich das Schlafzimmer. In luftiger Höhe, vom Sturm umstrahlt, von den Dächern aufsteigt, liebte er zu schlafen.

Seidenhaus Nanitz
Räumung
Brager Straße 14.
wie alljährlich nach beendeter Inventur offen zur Ansicht ausgelegt große Partien Seidenstoffe für Roben, Blusen, Röcke, Jutten, auch kleine Reste.
Es gibt keine Gelegenheit billiger zu kaufen,
denn die Bretze sind zum teil weit unter Fabrikpreis, um Räumung in möglichst kurzer Zeit zu erreichen.

Berkowitz's Möbel-Ausstattungshaus „Saxonia“
Dresden-A., Grunauer Strasse 5, Souterrain, parterre, I., II., III. u. IV. Etage.
Beste Bezugsquelle für ganze Wohnungs-Einrichtungen.
Besichtigung der aufgestellten Zimmer ohne Kaufzwang gern gestattet. Langjährige Garantie. Franko Lieferung. Musterbuch gratis. Fernsprecher 338. Gegründet 1876.

Pöschmann & Co
Elektr. Licht-Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen.
Ständiges Lager in Elektromotoren für die städt. Netze.
100 v. Pöschmann-Maschinen in und um Dresden in Betrieb.
Spezialität: Elektrische Anlagen für Fabriken.
Grosses Lager aller elektrotechn. Bedarfsartikel.
8 Zwingenstr. 8 Annenstr. 8
Esohebaach-Sparwanne, M. 17,-
Sitzwannen M. 8. Gralchen, Trompeterstr. 8.
Kreuzsait. Pianino, nur kurze Zeit gepfeilt, sehr bill. zu verkaufen. H. Ulrich, Johannesstraße 30. 1.

Eiserne Kochöfen, Füll- und Regulieröfen, Germanen- und Dauerbrandöfen
irischen und amerikanischen Systems,
Petroleum-Heizöfen, geruchlos brennend,
Kochherde etc.
in anerkannt besten Fabrikaten, in einfachster sowie elegantester Ausstattung empfiehlt in grösster Auswahl
Florian Czockerts Nachfolger Ferdinand Wiesner,
Töpferstrasse Nr. 9, 13 und 15.

Abbruchgegenstände u. Alt-Türen und Fenster,
80 laufende Meter schönes eiserne Garten-Geländer,
14 Tore und Porten, eiserne Wendeltreppen, Decken, Leisten, Türschliesser, Schanfenster u. c. m., gebr. am billigsten.
Kleine Blaue Gasse 33 b. W. Hänel, Fernspr. Nr. 6743.
Waschtische
Waschservice
Frisierlampen
Lockenzangen
Frisierkämme
F. Bernh. Lange
Analisenstr.
Spezialgeschäft für **Bade-Einrichtungen.**
Solide Ware. Billige Preise.
B. Kretzschmar
9 Georgplatz 9.